

montan.dok-news

ISSN 2366-2808

EDITORIAL

Der Pakt für Forschung und Innovation (PFI) setzt bis 2030 den strategischen Rahmen für die Weiterentwicklung der außeruniversitären Forschung in Deutschland und ist für die Institute der Leibniz-Gemeinschaft von zentraler Bedeutung. Mit seiner Ausrichtung auf Transfer, Offenheit und Kooperation unterstützt der PFI die Leibniz-Gemeinschaft dabei, ihre besondere Brückenfunktion zwischen erkenntnisorientierter Grundlagenforschung und gesellschaftlicher Anwendung weiter auszubauen.

Ein zentrales Ziel des Paktes ist die Sicherung und Weiterentwicklung leistungsfähiger Forschungsinfrastrukturen. Für die Leibniz-Gemeinschaft besitzt dies besondere Relevanz, da zahlreiche ihrer Institute national und international bedeutende Forschungsinfrastrukturen betreiben. Dazu zählen spezialisierte Sammlungen, Datenzentren, Archive, Bibliotheken, Repositorien, Großgeräte und digitale Plattformen, die Wissenschaftler:innen disziplinübergreifend zur Verfügung stehen. Infrastrukturen wie das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok), das den Programmbereich II: Sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (DBM) bildet, ermöglichen exzellente Forschung, schaffen Zugang zu einzigartigen Wissensressourcen und fördern die Vernetzung zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Der PFI stärkt ihre langfristige Finanzierung, Modernisierung und digitale Öffnung und schafft damit die Grundlage für innovative Forschung in einer datengetriebenen Wissenschaftslandschaft.

Von herausragender Bedeutung ist zudem die Relevanz und Rolle der Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft. Für das laufende Jahr 2026 hat das DBM den intensiven Austausch mit Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, um Ideen, Forschungsergebnisse und Wissen nutzbar machen, sowie die vertiefte Vernetzung, etwa durch die Beteiligung an integrierten regionalen Campus-Strategien und die noch intensivere Vernetzung mit Hochschulen und Unternehmen, unter anderen Paktzielen besonders in den Blick genommen. Letzteres konnte seitens des montan.dok gleich zu Jahresbeginn ein erstes Mal in die Tat umgesetzt werden, denn vom 16.-18. Januar 2026 fand an der Universität Witten/Herdecke von Prof. Dr. Reinhard Loske das Seminar „Resource Policy in Times of Green Transition“ statt. Ziel der englischsprachigen Blockveranstaltung, die im Studium fundamentale mit internationalen Studierenden aus Europa, Afrika und Asien durchgeführt

wird, war es, sich umfassend mit der Rohstoffpolitik auseinanderzusetzen.

Ausgehend von einer Bestandsaufnahme, die sich auf die Ausführungen des International Resource Panel stützte, stellte sich die Frage, von welchen fossilen, mineralischen und biogenen, erneuerbaren und nicht erneuerbaren Rohstoffen unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft im globalen, europäischen und nationalen Kontext abhängig sind. Ein Schwerpunkt lag auf den internationalen Rohstoffströmen und dem internationalen Warenaustausch, wobei auch die Frage gestellt wurde, warum die Länder des globalen Südens heute so stark in der Rolle der Rohstofflieferanten für den globalen Norden verhaftet sind und ob diese asymmetrischen Beziehungen verändert werden können. Zudem war von Interesse, welcher Bedarf an seltenen und kritischen Rohstoffen in Zukunft aufgrund der sozial-ökologischen Transformation entstehen wird. Im Rahmen des Seminars war eine Exkursion geplant, die diesmal vermittelt und unter Beteiligung des montan.dok in das DBM führte. Um sich gleichsam „unter Tage“ mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in Sachen Rohstoffbedarf, Rohstoffförderung, Ressourceneinsparung, Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft zu befassen, erwies sich das Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen mit seinem Anschauungsbergwerk als idealer Ort.

Der Kontakt zwischen Reinhard Loske und dem montan.dok ergab sich u. a. über den Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ (vgl. S. 4-5) und eine Tagung zum Anthropozän in Bonn im Jahr 2024. Reinhard Loske ist Mitglied im Vorstand der Stockholmer Right Livelihood Foundation (RLF), die jährlich den „Alternativen Nobelpreis“ vergibt. Der Volkswirt und Politologe ist zudem Gesellschafter des Berliner Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung und Beiratsmitglied im Bonner NELA. Next Economy Lab. Er war Mitglied des Bundestags für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und 2007 bis 2011 Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa in Bremen. Sein Buch „Politik der Zukunftsfähigkeit“ wurde von der Deutschen Umweltstiftung zum „Umweltbuch des Jahres 2016“ gekürt und gilt bis heute als ein wichtiger Beitrag zur Debatte über nachhaltige Politik und gesellschaftlichen Wandel.

MICHAEL FARRENKOPF

„NICHT ZUM VERHEIZEN GEDACHT“

ERSCHLIESSUNG DER SCHMUCKBRIKETT-SAMMLUNG



„Letztes Briquet“ – Sonderbriquet anlässlich der Schließung der Briquetfabrik Sonne I im Jahr 1997 (montan.dok 037003306001; Foto: Birgit Borchert)

Aus Braunkohle gefertigte Prägebriketts dienen nicht als Brennstoff. Sie wurden vielmehr in limitierter Auflage zu besonderen Anlässen produziert und fanden im Laufe der Zeit vielfach Eingang in private und museale Sammlungen. Im August 2025 begann im montan.dok unter der Leitung von Dr. Michael Farrenkopf die Erschließung der Schmuckbrikettsammlung. Mit rund 5.000 Einzelobjekten zählt der Bestand des DBM zu den bedeutendsten seiner Art.

In diesem internen Projekt setzt das montan.dok erstmals die Minimaldatensatz-Empfehlung des Deutschen Museumsbundes um. Ziel ist es, trotz begrenzter zeitlicher wie personeller Ressourcen durch die Erfassung eines definierten Mindeststandards an Metadaten eine möglichst große Anzahl von Objekten digital auffindbar und für weiterführende Forschungs- und Vernetzungszusammenhänge nutzbar zu machen.

Die Rahmenbedingungen dieses Vorhabens sind insofern besonders, als die Sammlungsbestände infolge einer mittlerweile nahezu zehnjährigen Unterbringung an einem Interimsstandort nicht unmittelbar zugänglich sind. Daraus ergeben sich spezifische Anforderungen an die Projektorganisation und die Abstimmung innerhalb des siebenköpfigen Teams.

Die Koordination der einzelnen Arbeitsbereiche – Logistik, Digitalisierung, Erfassung und Qualitätssicherung – liegt bei der Autorin. Für die Bereitstellung der Briketts sowie deren fachgerechte Lagerung ist Marvin Tuppek, B.A. verantwortlich. Birgit Borchert übernimmt die Vermessung und Digitalisierung der Objekte und unterstützt zudem die Qualitätssicherung durch den systematischen Abgleich von Digitalisaten und Datensätzen. Die wissenschaftliche Erschließung nach FAIR-Prinzipien, die das Auffinden, Zugänglichmachen, Vernetzen und Nachnutzen von (Forschungs-)Daten gewährleisten sollen, erfolgt durch Dr. Stefan Siemer und Jerome Tuppek, B.A. Dabei unterscheidet sich das Vorgehen deutlich von früheren Erschließungsprojekten. So liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf der möglichst detaillierten Beschreibung von Objekten in Freitextfeldern. Im Fokus stehen vielmehr die Ergänzung und Weiterentwicklung kontrollierter Vokabulare durch standardisierte Schreibansetzungen und die normdatenbasierte Verschlagwortung von Personen, Körperschaften und Sachbegriffen.

Zur Sicherstellung einer konsistenten Datenerfassung greift das Team auf Redaktionstools zurück, die Andreas Ketelaer, M.Sc. bereits für vorangegangene Erschließungsmaßnahmen entwickelt hat. Das Team liefert somit eine hohe Datenqualität und leistet durch die Arbeit an den Vokabularen außerdem einen grundlegenden qualitativen wie quantitativen Beitrag zur Entwicklung des Knowledge Graphs, an dem im DBM derzeit programmübergreifend im Rahmen des Sondertatbestands „GermuT – Aufbau und Betrieb einer digitalen Forschungsdateninfrastruktur für datenbasierte Forschungen zu Georessourcen und museumsbezogenen Transfer“ gearbeitet wird. Ein Knowledge Graph ist ein Konzept zur Darstellung von Wissen in einer strukturierten Form, die es Computern ermöglicht, semantische Zusammenhänge zwischen verschiedenen Informationen zu verarbeiten.

Zugleich ergeben sich neue Anforderungen an die Weiterentwicklung der sammlungsspezifischen Thesauri. Schmuckbriketts als genuin bergbauspezifische Überlieferung haben bislang weder in sammlungssystematischer Hinsicht noch auf Ebene der Objektbenennung Eingang in die einschlägigen Vokabulare kulturhistorischer Sammlungen gefunden.

Unter fachlicher Begleitung von Dr. Michael Ganzelewski werden die Briketts deshalb in einem iterativen Verfahren nach Anlässen bzw. Funktionen systematisiert. Neben der Erarbeitung einer Übersicht über die Vielfalt der Anlässe – die u. a. betriebliche, biografische, freizeitorientierte, politische, sportliche und wirtschaftliche Sphären umfasst – werden damit zwei zentrale Ziele verfolgt. Zum einen soll die kulturelle Praktik der Schmuckbrikettherstellung differenzierter verstanden und terminologisch präziser gefasst werden. Zum anderen stehen die Prägebriketts stellvertretend für eine hohe Anzahl von Objekten – etwa Anstecknadeln, Plaketten, Trinkgefäße oder Teller –, die vergleichbare erinnerungskulturelle, propagandistische, repräsentative, werbende u. a. Funktionen erfüllen. Die für die Briketts entwickelte Systematik besitzt mithin das Potential, perspektivisch zu einem grundlegenden Ordnungsschema für sehr heterogene Objektgruppen in den Musealen Sammlungen des montan.dok zu werden.

Auch hinsichtlich der Objektbezeichnungen besteht begrifflicher Klärungsbedarf. So wird innerhalb des Teams derzeit beispielsweise diskutiert, wie Objekte sprachlich zu fassen sind, die zwar die Form von Schmuckbriketts imitieren, jedoch aus Materialien wie Gips und Kunststoff gefertigt sind – folglich nicht als „Briketts“ bezeichnet werden können, da sie keinen Brikettierungsprozess durchlaufen haben.

Zum Abschluss des Projekts voraussichtlich im Sommer 2027 sollen nicht nur die vollständige Digitalisierung, systematische Erfassung und die Entwicklung einheitlicher Vokabulare für diese Objektgruppe erreicht sein. Darüber hinaus wird es eine Übersicht aller Brikettfabriken geben, die die bisher analog und digital vorliegenden Zusammenstellungen nicht nur ergänzt, sondern im Idealfall auch zusammenführt und als Forschungsdaten zur Verfügung stellt.

Gleichzeitig unterstreicht das montan.dok mit dieser Erschließungsmaßnahme sein Engagement im Anerkennungsprozess der Schmuckbrikettherstellung als immaterielles Kulturerbe auf Bundesebene. Durch die Veröffentlichung der ersten Daten auf „museum-digital“ ab Sommer 2026 wird der Sammlungsbestand zudem für die Öffentlichkeit sichtbar und nachhaltig für die weitere Erforschung zugänglich gemacht.

ANNA-MAGDALENA HEIDE

THIMO

MONTAN.DOK AN DFG-PROJEKT BETEILIGT



Die Teilnehmenden am ersten THIMO-Workshop im Mai 2026 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) in Erlangen (Foto: Krisztina Somogyi)

Das Projekt „Etablierung eines Netzwerks zur Entwicklung eines Thesaurus historischer Medizinobjekte (THIMO)“ wurde im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Verantwortung für Informationsinfrastrukturen gemeinsam organisieren“ (VIGO) von den Verantwortlichen der Medizinhistorischen Sammlungen der FAU Erlangen-Nürnberg, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, des Medizinhistorischen Museums der Charité in Berlin und der Ruhr-Universität Bochum (RUB) erfolgreich beantragt, auch weil bisher weder auf nationaler noch internationaler Ebene ein nach heutigen Kriterien belastbares Vokabular für diese Objekte existiert.

Ziel des Vorhabens ist die Etablierung eines dauerhaft aktiven Netzwerks aus Sammlungsverantwortlichen im Bereich der Medizingeschichte und verwandter Bereiche, aus Spezialist:innen in Vokabular-Projekten und informationswissenschaftlichen Expert:innen sowie solchen aus der sammlungs- und museumsbezogenen Informatik.

Das montan.dok befasst sich seit mehr als zehn Jahren im Rahmen der Dokumentation seiner Objektsammlungen auch mit der Erstellung kontrollierter Vokabulare. Dies richtete sich innerhalb der von der RAG-Stiftung geförderten Projekte „Getrenntes Bewahren – Gemeinsame Verantwortung“ (GBGV) und „montan.dok 21“ vor allem auf die bergbautechnischen Objekte. Die Mitgliedschaft im Netzwerk boscol (Bochum Scientific Collections), in dem das montan.dok mit den Sammlungen der RUB vernetzt ist, legte dessen aktive Beteiligung im Projekt THIMO nahe.

Der erste Workshop unter dem Titel „Bedarfe, Möglichkeiten und Perspektiven“ fand am 08.-09. Mai 2026 an der FAU in Erlangen statt. Neben Teilnehmer:innen aus Sammlungen großer deutscher Museen und Universitäten, dem Dezernat für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege des LVR waren Expert:innen des DigiCULT-Verbunds, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, von Museum-Digital, des Herder-Instituts Marburg, des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und des Datenkompetenzentrums für wissenschaftliche Hochschulsammlungen (SODa) vertreten.

Das Ergebnis der Workshopreihe soll die Basis für die praktische kollaborative Erstellung eines „Thesaurus Historische Medizintechnik“ (THIMO) nach FAIR-Prinzipien bilden, der ISO-Standards entsprechen sowie langfristig interoperabel und übersetzbar sein soll. Der Thesaurus soll unter Open Access-(CC)Lizenz frei zur Verfügung gestellt werden und auch verwandten Sammlungen wie beispielsweise dem montan.dok helfen, Objektdaten für die Forschung zu erschließen.

MICHAEL GANZELEWSKI

PRAKTIKUM IM MONTAN.DOK

GEOWISSENSCHAFTLER DR. MATHIAS MÜLLER

Als wissenschaftliche Infrastruktureinrichtung bietet das montan.dok seit seiner Gründung vor 25 Jahren beständig Praktika für unterschiedliche Ausbildungsrichtungen an. Besonders gefragt ist das Bergbau-Archiv Bochum für Pflichtpraktika im Rahmen verschiedener Studiengänge bzw. im Rahmen der Ausbildung für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste der Fachrichtung Bibliothek (FaMI). Trotz des unmittelbar bevorstehenden Umzugs des montan.dok in sein neues Forschungs- und Depotgebäude werden auch in 2026 insgesamt fünf Praktikant:innen zum Teil über mehrere Wochen im montan.dok tätig sein.

Dazu zählte auch Dr. Mathias Müller von der RUB, der im März/April 2026 in den Musealen Sammlungen ein freiwilliges Qualifizierungspraktikum absolviert hat. Als hochqualifizierter Geowissenschaftler ist er am Lehrstuhl für Sediment- und Isotopengeologie/Paläontologie der RUB tätig und wollte sich für die Arbeit in wissenschaftlichen Sammlungen weiterbilden.

Nach der Einführung in das im montan.dok verwendete Dokumentationssystem für Sammlungsobjekte bestand die Aufgabe für Mathias Müller darin, Mineralstufen unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Inhalts zu erfassen. Die gemeinsam mit der Leitung der Musealen Sammlungen getroffene Auswahl fiel auf historische Mineralstufen aus klassischen Fundstellen des Siegerlands aus Bergbaukontexten und anderer Gebiete sowie Stufen mit Karbonaten und weiteren Mineralen aus Ruhrzechen.



Dr. Mathias Müller (rechts) und Dr. Michael Ganzelewski bei der Bearbeitung historischer Mineralstufen (Foto: Dr. Michael Farrenkopf)

Die Beschäftigung mit weiteren besonderen Mineralen wie den berühmten Rhodochrositkristallen aus dem Siegerland löste jedoch nicht nur Faszination aus, sondern legte auch die notwendige Implementierung eines Bezeichnungsvokabulars für geowissenschaftliche Objekte offen. Nur so kann es gelingen, die geowissenschaftliche Sammlung als Forschungsinfrastruktur sachgerecht anschlussfähig zu machen. Perspektivische Überlegungen und Diskussionen zur Stärkung der Visibilität und Nutzung nicht allein der geowissenschaftlichen Sammlung des montan.dok als nationale Forschungsdateninfrastrukturen begleiteten die tägliche Arbeit während des Praktikums, das so für beide Seiten ein großer Gewinn war.

MICHAEL GANZELEWSKI

NEUES DIGITALES FUNDAMENT

INTEGRIERTES ARCHIV- UND SAMMLUNGS- INFORMATIONSSYSTEM

Das DBM und vor allem sein montan.dok als sammlungsbezogene Forschungsinfrastruktur stehen vor einem wegweisenden Umbruch ihrer digitalen Infrastruktur. Im Rahmen des Sondertatbestands „GermUT“ erfolgt derzeit die Einführung eines modernen Archiv- und Sammlungsinformationssystems (ASIS). Dieses wird künftig die heterogenen Sammlungsbestände des DBM und des montan.dok mit Bergbau-Archiv Bochum, Musealen Sammlungen sowie Bibliothek und Fotothek in einer zentralen Umgebung verwalten und die Erfassung sammlungsbezogener Forschungsdaten auf eine neue technologische Basis stellen.

Dabei ist das neue ASIS nicht als isolierte Insellösung konzipiert, sondern fungiert als verbindendes Element für das gesamte DBM und kann künftig für das Ausstellungsmanagement im Rahmen des Musealen Transfers oder zur Erschließung und Verwaltung der Forschungssammlungen im Bereich Grundlagenforschung eingesetzt werden. Dies stellt sicher, dass wertvolle Synergien zwischen Forschung, Sammlung und musealer Vermittlung effizient genutzt werden können.

Dem Implementierungsprozess ging im Jahr 2025 ein aufwändiges Vergabeverfahren voraus. Grundlage war ein umfangreiches Fachkonzept, das in enger Abstimmung mit allen Programmbereichen sowie der Stabsstelle Digitale Transformation des DBM entstand und die spezifischen Bedarfe aller Akteure bündelte. In der europaweiten Ausschreibung setzte sich schließlich der Softwareanbieter SKINsoft mit seiner integrierten Lösung durch. Die finale Entscheidung traf eine Bewertungskommission mit Vertreter:innen aus allen beteiligten Bereichen. Ausschlaggebend war neben finanziellen Aspekten die Fähigkeit der Software, die unterschiedlichen Logiken und Standards von Archiv, Museum und Bibliothek in einer gemeinsamen, flexiblen Systemarchitektur abzubilden.

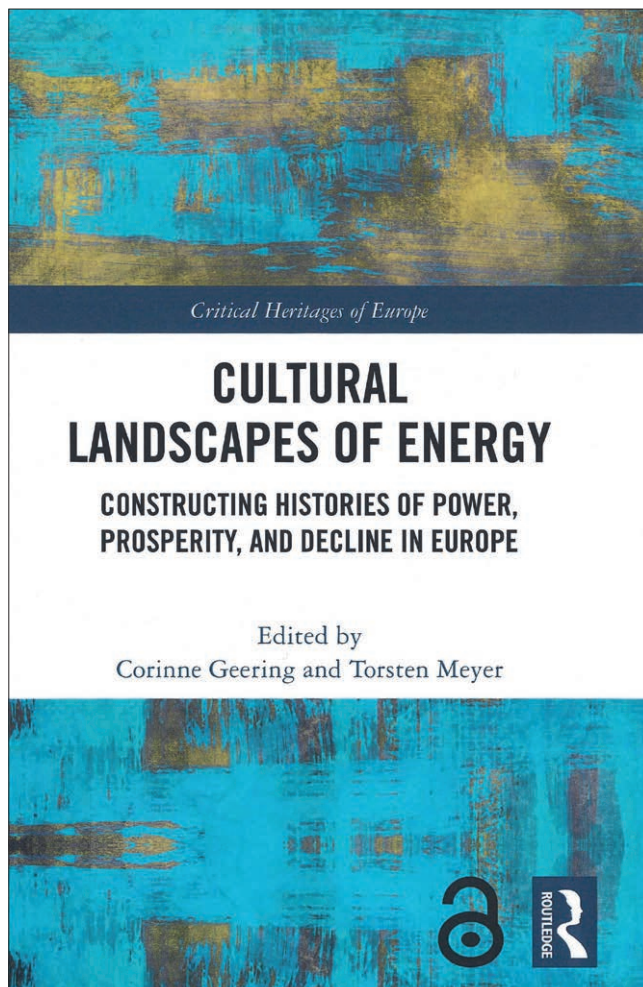
Derzeit wird das neue ASIS unter Federführung des montan.dok im DBM implementiert. Bis Ende 2026 soll es dann in den produktiven Betrieb gehen. Eine zentrale Herausforderung ist dabei die komplexe Migration der Daten aus dem alten in das neue System. Dieses Vorhaben wird nicht als rein technischer Datentransfer verstanden, sondern als strategische Chance zur Steigerung der Datenqualität genutzt. Im Zuge der Migration werden die vorhandenen Datenbestände grundlegend bereinigt und die zugrunde liegenden Erfassungsstrukturen optimiert. Letzteres stellt sicher, dass eine weitestgehende Konformität der Daten zu den jeweiligen internationalen, spartenspezifischen Standards erreicht wird. Dies ist auch eine unabdingbare Voraussetzung für ein weiteres zentrales Projekt des Hauses, den Aufbau eines institutionenweiten Knowledge Graphs im Rahmen von „GermUT“.

Darüber hinaus eröffnet das neue System zukunftsweisende Perspektiven für die externe Sichtbarkeit der Sammlungen und Bestände. Über die Programmierschnittstellen (APIs) von SKINsoft können die Daten künftig mithilfe automatisierter Pipelines nicht nur in den Knowledge Graph, sondern auch sehr viel leichter und schneller in Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek eingespeist werden. Somit sind DBM und montan.dok für kommende Herausforderungen bei der digitalen Präsenz und Vernetzung seiner Bestände und Sammlungen und des darin liegenden Wissens bestens gerüstet.

ANDREAS KETELAER | STEFAN PRZIGODA

CULTURAL LANDSCAPES OF ENERGY

NEUE VERÖFFENTLICHUNG DES MONTAN.DOK



Cover „Cultural Landscapes of Energy“ (Grafik: Routledge, London)

Corinne Geering/Torsten Meyer (Hrsg.): *Cultural Landscapes of Energy: Constructing Histories of Power, Prosperity, and Decline in Europe*, London 2026 (= *Critical Heritages of Europe*), online unter: <https://doi.org/10.4324/9781003473534>.

Gemeinsam mit Dr. Corinne Geering, derzeit Assistentin an der Johannes Kepler Universität Linz, hat Dr. Torsten Meyer, Senior Scientist am montan.dok und einer der Lab-Sprecher im Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ einen neuen Tagungsband herausgegeben: „Cultural Landscapes of Energy. Constructing Histories of Power, Prosperity, and Decline in Europe“ lautet der Titel.

Der bei Routledge in London erschienene Band untersucht das umstrittene Erbe von Landschaften, die von der Energieerzeugung geprägt sind. Er bietet eine europaweit vergleichende Perspektive auf verschiedene Energieerzeugnisse und deckt die verborgenen Geschichten hinter den aktuellen Bemühungen auf, das industrielle Erbe der Energieerzeugung neu zu bewerten. Mit Fallstudien aus ganz Europa liefert dieser Band eine entscheidende historische Perspektive für die aktuellen Debatten über die Energiewende und die Zukunft der europäischen Landschaften, die von der Energieerzeugung tiefgreifend geprägt wurden.

MICHAEL FARRENKOPF

INDUSTRIELLES ERBE UND INDUSTRIEKULTUR

MONTAN.DOK AKTIV IN LEIBNIZ-VERBÜNDE

Nachdem bereits im Oktober 2025 in den Räumen des montan.dok ein erster Austausch zwischen Praktiker:innen und Wissenschaftler:innen zur „Emergenz des industriellen Erbes der DDR in den 1990er-Jahren“ in Bochum stattgefunden hatte (vgl. montan.dok-news 11, 2025, Heft 2, S. 4), konnte Ende April 2026 ein zweiter Workshop im Technikmuseum Magdeburg angeschlossen werden. Die Workshopreihe wird von Jun.-Prof. Dr. Juliane Tomann, Universität Regensburg, Dr. Michael Farrenkopf und Dr. Torsten Meyer, montan.dok/DBM, organisiert und vom Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ gefördert.



Teilnehmende des Workshops „Emergenz und Gegenwart des Industriellen Erbes der DDR“ im Technikmuseum Magdeburg, 24.04.2026 (Foto: Dr. Torsten Meyer)

Unter dem Schwerpunkt Interkulturalität und Intergenerationalität diskutierten Wissenschaftler:innen und Vertreter:innen aus Museen, Forschungsinstituten und kulturellen Initiativen über die Frage, wie industrielles Erbe aus der DDR entsteht, wer es bewahrt und welche Bedeutung es heute hat. Ein gewisser Fokus in der Konzeption des Zusammentreffens lag diesmal darauf, maßgebliche Akteur:innen in der Industriekultur der ehemaligen DDR, die ursprünglich aus der BRD stammen, zu ihren Erfahrungen und aktuellen Positionen zu befragen.

Mit Beiträgen von Dr. Hajo Neumann, Leiter des Technikmuseums Magdeburg, Dr. Lars Scharnholtz, Gründer und Gesellschafter des Instituts für Neue Industriekultur – INIK GmbH in Cottbus, Dr. Axel Schuhmann und Dr. Christina May, Hochschule Anhalt in Dessau sowie NEB Reallabor ZEKIWA Zeitz, Dipl.-Ing. Thies Schröder, Geschäftsführer Ferropolis und Projektleiter Forum Rathenau, sowie Sebastian Dämmeler, B.Eng. vom Netzwerk und Kollektiv Industrie.Kultur.Ost, Zwickau, bot der Workshop spannende Einblicke in aktuelle Projekte, die industrielles Erbe nicht nur dokumentieren, sondern als lebendigen Teil gegenwärtiger Aushandlungsprozesse verstehen.

Gemeinsam mit den geladenen Diskutanten Prof. Dr. Dierk Hoffmann, Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München – Berlin, Dr. Jan Kellershohn, Institut für Landesgeschichte beim Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt in Halle, sowie Dr. Achim Saube, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF), durften sich alle Beteiligten über eine sehr ge-

winnbringende Veranstaltung freuen, die Lars Schönholz wie folgt bilanzierte: „Ich fand den Workshop klasse, gerade weil so unterschiedliche Disziplinen, Erfahrungen und Blickwinkel auf Industriekultur/DDR-Bauten zusammengekommen sind. So soll das sein.“ Verbunden mit einem herzlichen Dank an Hajo Neumann für die tolle Location kann man sich diesem Urteil nur voll und ganz anschließen. Eine große Stärke der Industriekultur liegt darin, dass sie Dinge demokratisch zusammenbringt, niedrigschwellige Zugänge ermöglicht und gerade dann echte Orientierung geben kann, wenn Gesellschaft und Demokratie durch Misstrauen unter Druck geraten.

Sodann hat das montan.dok im Jahr 2024 gemeinsam mit dem Institut für Zeitgeschichte (IfZ), München – Berlin, im Leibniz-Lab „Umbrüche und Transformationen“ das Projekt „Strukturwandel erfahren und erinnern. Entwicklung innovativer Dialogformate für die Region“ erfolgreich eingeworben. Sein Kerngedanke lautet: Mit dem globalen Erdölpreisschock 1973 setzte in der Bundesrepublik ein ökonomischer Strukturwandel ein, der mit einer umfassenden Deindustrialisierung verbunden war, deren Folgen bis heute nachwirken. Dieser tiefgreifende Wandel erfasste nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa 1989/90 auch Ostdeutschland – jedoch allein durch die Systemtransformation in einem viel eruptiveren Ausmaß.

In diesem Zusammenhang fand am 07. Mai 2026 ein so genanntes Moving-Lab im Kraftwerk Zschornowitz, Sachsen-Anhalt, statt. Vormittags stand die Frage im Mittelpunkt, wie wir heute mit dem Industriellen Kulturerbe umgehen und vor allem welche Verbindungen von Erinnerungskultur und Zukunft in der Region möglich sind. Ziel war ein generationsübergreifender Austausch von Aktiven an Industriekulturstandorten mit Studierenden und Auszubildenden, um wissenschaftliche und ehrenamtliche Geschichtsaufarbeitung besser zu vernetzen und Kommunikationsbarrieren zu überwinden.

Der Nachmittag war an die breite Öffentlichkeit gerichtet, und Dr. Michael Farrenkopf durfte u. a. mit der ehemaligen Ortsbürgermeisterin von Zschornowitz und Kraftwerksseniorin Martina Schön zunächst an einem Bilderbingo „Auf Schicht“ von Franziska Klose und Lorenz Hoffmann zu Industriearbeit aus Bitterfeld-Wolfen und dem Ruhrgebiet teilnehmen. Die Fotografin und der Autor hatten es ursprünglich für das Festival OSTEN entwickelt. OSTEN – Festival für Kunst und gegenseitiges Interesse ist eine kulturelle Veranstaltung in Bitterfeld-Wolfen, die sich der Kunst, der Geschichte und dem Strukturwandel in Ostdeutschland widmet. Es findet seit 2022 alle zwei Jahre statt, erforscht den „Osten“ als Landschaft der Transformation und fördert den Austausch.

In der anschließenden Podiumsdiskussion ging es dann um die Frage, wie Industriekultur bewahrt und zugleich zukunftsorientiert weiterentwickelt werden kann. Moderiert von Carsten Debes vom Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig, und Leo Kamps vom Forum Rathenau e.V., Bitterfeld-Wolfen, sprach der Leiter des montan.dok mit Sophie Altmiks, M.Sc., Just Transition Center, Halle, Dr.-Ing. Thomas Fischer, Netzwerk Industriekultur Sachsen-Anhalt, und Prof. Dr. Dierk Hoffmann, IfZ, über Perspektiven aus Transformationsforschung, Industriekultur, Bergbau- und Zeitgeschichte. Das Fazit lautete: Industriekultur bietet Raum für Erinnerung, ist zugleich aber lebendig und vor allem offen für aktuelle Fragen des Wandels.

Ein ganz herzlicher Dank geht schließlich an Carolin Kaever vom Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) für die hervorragende Organisation des gesamten Moving-Labs.

MICHAEL FARRENKOPF

AUSGEWÄHLTE ZUGÄNGE ...

... IM BERGBAU-ARCHIV BOCHUM: AKTEN DER BERGBAU-BÜCHEREI, ESSEN

Der Steinkohlenbergbau im Ruhrgebiet hat vielerlei Spuren hinterlassen – manche sichtbar, manche eher verschüttet. Dazu gehören auch die wissenschaftlichen Strukturen, die sich seit dem 19. Jahrhundert um die Industrie entwickelt haben. Ein Beispiel hierfür ist die Bergbau-Bücherei in Essen, deren Wurzeln auf die Bibliothek des bereits 1858 gegründeten Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund (Bergbau-Verein) zurückgehen.

Als Hand- und Fachbibliothek stellte sie die notwendige wissenschaftliche, technische und wirtschaftspolitische Literatur für die Mitarbeitenden und Mitglieder des Bergbau-Vereins bereit und öffnete sich ab dem frühen 20. Jahrhundert auch für die interessierte Öffentlichkeit. Im Zuge der Neustrukturierung der bergbaunahen Wissenschaftseinrichtungen im Ruhrgebiet bezog die Bücherei 1970 einen Neubau auf dem Campus der Bergbau-Forschung GmbH in Essen-Kray und ging schließlich 1999 gemeinsam mit den Fachbibliotheken der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE) und des vormaligen Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung der Ruhr-Universität Bochum in der neu gegründeten Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets in Bochum auf.

Hier fanden sich bei Inventurarbeiten 2024/25 mehrere Teile der alten Registratur mit Unterlagen zur Tätigkeit und zur Organisation der vormaligen Bergbau-Bücherei, die im Sommer 2025 an das Bergbau-Archiv Bochum als dem zentralen Branchenarchiv für die Bergbauindustrie abgegeben wurden. Hier bilden sie nun den Bestand [montan.dok/BBA 377](https://montan.dok/BBA_377): Deutsche Montan Technologie GmbH/Bergbau-Bücherei, Essen, der durch Johanna Kießler als Praktikantin aus dem LWL-Archivamt für Westfalen bereits verzeichnet werden konnte.

Der Bestand umfasst eine Laufzeit von 1915 bis 1999, wobei der größte Teil der Akten und Fotografien die Zeit von 1960 bis 1990 abdeckt und in mehrerer Hinsicht Anknüpfungspunkte zur weiteren Erforschung einer der bedeutendsten industriebezogenen Fachbibliotheken in der Bundesrepublik bietet. Das betrifft einerseits die Organisations- und Nutzungsgeschichte der Bibliothek, die sowohl in ihrer Systematik als auch anhand von Nutzungs- und Anfrageverzeichnissen, die in Auswahl übernommen worden sind, wissenschaftlich erschließbar wird. Einen besonderen Schwerpunkt stellen andererseits Dokumente zur Einführung der elektronischen Datenverarbeitung ab 1979 und die damit einhergehenden Bemühungen dar, bergbaubezogene Datenbanken übergreifend zu vernetzen. Hierzu arbeitete die Bergbau-Bücherei u. a. gemeinsam mit der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe sowie mit dem Informationszentrum Rohstoffgewinnung, Geowissenschaften, Wasserwirtschaft Hannover (GEOFIZ) an der Erstellung eines fachspezifischen deutschsprachigen Kohle- und Bergbauthesaurus.

Der Bestand gibt insofern Einblick in die Vorgeschichte heutiger Digitalisierungsprozesse im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich, in die auch das montan.dok und das DBM mehrfach eingebunden sind, nicht zuletzt über die Beteiligung in mehreren Konsortien zur Schaffung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI).

STEFAN MOITRA

... IN DER FOTOTHEK: FOTOGRAFISCHER NACHLASS DER FAMILIE KARL RUSSELL



Karl und Beate Russell auf ihrer „10jährige[n] Hochzeitsreise“, 1913 ([montan.dok/FOT 45](https://montan.dok/FOT_45))

Im Sommer 2025 konnte auf Vermittlung von Dipl.-Ing. Norbert Tempel der fotografische Nachlass der Familie des ehemaligen Bergwerksdirektors Karl Russell (1868-1944) in Hannover von den Nachkommen in das montan.dok übernommen werden. Nachdem sich herauskristallisiert hatte, dass eine Ergänzung durch schriftliche Unterlagen nicht zu erwarten war, wurde der Zugang dort als FOT 45: Fotografischer Nachlass der Familie Karl Russell in die Fotothek aufgenommen. Der Zugang umfasst neben neun Fotoalben jeweils mehrere hundert Glas-Dias sowie Glas- und Film-Negative. Eine sachgerechte Bearbeitung und Erschließung schienen angesichts dieses Umfangs und der anstehenden Verlagerung des montan.dok in das neue Forschungs- und Depotgebäude als kaum realistisch. Deshalb wurde der Zugang in einem ersten Schritt grob gesichtet und vor allem transportsicher für den Umzug verpackt.

Als Zeugnis des Gebrauchs des Mediums Fotografie zu beruflichen und zu privaten Zwecken innerhalb der bürgerlichen Funktionseliten des Bergbaus ergänzt der Fotografische Nachlass der Familie Karl Russell entsprechende Überlieferungen im montan.dok um neue Fassetten. Zu nennen sind z. B. der Nachlass [montan.dok/BBA 308](https://montan.dok/BBA_308): Christian Dütting, Gelsenkirchen, Generaldirektor Bergassessor a. D. im Bergbau-Archiv Bochum oder aber FOT

40: Fotografischer Nachlass Theodor Haber, Datteln, Dr.-Ing., Kokereidirektor in der Fotothek. Der Nachlass Russell besteht fast durchweg aus Aufnahmen aus dem engeren privaten Umfeld der Familie von ca. 1903 bis 1944. Fotografien zur beruflichen Tätigkeit Russells als Bergmann in leitender Funktion finden sich nur sehr vereinzelt. Die handwerkliche und gestalterische Ausführung der Fotografien in den bislang betrachteten Fotoalben entspricht Amateurniveau, die Bilder werden also von Karl Russell selbst oder von seinen Angehörigen und Bekannten geknipst worden sein. Aufnahmen professioneller Fotografen sind demnach zumindest darin kaum vorhanden, für die Glas-Dias sowie die Glas- und Film-Negative wird dies noch zu prüfen sein.

Russell entstammte keineswegs einer klassischen Bergmannsfamilie, indessen sind seine Biographie und seine Karriere als Quer-einsteiger in den damals aufstrebenden Ruhrbergbau für seine Zeit nicht ungewöhnlich. Er wurde 1868 als Sohn eines Buchhändlers in Münster geboren, schloss 1886 seine Schulausbildung im Realgymnasium in Osnabrück ab und legte als Bergmann auf der Zeche Recklinghausen an. Er besuchte die Bergschule in Bochum, dann die Bergakademien in Berlin und Clausthal und bestand 1893 die Diplomprüfung zum Bergingenieur. Von 1894 bis 1904 kletterte er bei der Gelsenkirchener Bergwerks-AG auf verschiedenen Zechen als Steiger, Fahrsteiger, Betriebsführer, Betriebsdirektor und schließlich stellvertretendes Vorstandsmitglied stetig die Karriereleiter empor. Seit 1904 war er technischer Direktor der Gewerkschaft König Ludwig bei Recklinghausen, seit 1917 dann bei der Zeche Victor-Ickern in (Castrop-)Rauxel und in dieser Funktion ordentliches Mitglied im Vorstand der Klöckner-Werke AG. Am 30. Juni 1930 trat er in den Ruhestand und siedelte mit seiner Ehefrau Beate (geb. Schweling), die er 1903 geheiratet hatte, in sein neu gebautes Haus in Essen-Bredeney über. Hier engagierte er sich bis Mitte der 1930er-Jahre kurzzeitig noch in der Kommunalpolitik und im Vorstand der Stadtparkasse. Russell starb am 22. Februar 1944 in Altenlünen, wo die Familie ein Land- und Sommerhaus besaß.

STEFAN PRZIGODA

... IN DEN MUSEALEN SAMMLUNGEN: MEDAILLE „COMPAGNIE DES MINES DE COURRIÈRES À MONSIEUR WILHELM DIECKMANN“

Sicher ist es als zufällig anzusehen, dass den Musealen Sammlungen am 18. März 2026 nur wenige Tage nach dem 120. Jahrestag der Grubenexplosion im nordfranzösischen Courrières am 10. März 1906 eine besondere Medaille übergeben wurde. Das Grubenunglück mit bis dahin in Europa unbekanntem Ausmaß, bei dem 1099 Bergleute zu Tode kamen, war dem montan.dok bereits 2006 Anlass gewesen, gemeinsam mit dem Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen und dem Stadtarchiv Herne die Sonderausstellung „Courrières 1906. Eine Katastrophe in Europa“ zu erarbeiten und in beiden Städten sowie dem DBM zu zeigen. Die Beschäftigung mit der Geschichte dieses schrecklichen Ereignisses motivierte schließlich auch Reiner Düsenberg, Hürth, die Medaille seines Urgroßvaters Wilhelm Dieckmann unter Vermittlung durch das Ehepaar Rita und Christian Slotta, Köln, dem montan.dok zur dauerhaften Bewahrung zu übergeben. Wilhelm Dieckmann fungierte 1906 als Fahrsteiger auf der Zeche Shamock

in Herne und gehörte zu der dortigen Grubenwehr, die erst wenige Jahre zuvor eingerichtet worden war. Mit der Medaille wurde er für seinen Einsatz bei dem Grubenunglück auf dem nordfranzösischen Bergwerk ausgezeichnet. Wilhelm Dieckmann war ein Mitglied des 25-köpfigen Rettungsteams mit Fachleuten der Zechen Shamrock und Rheinelbe, Gelsenkirchen, das durch Georg Albrecht Meyer angeführt wurde und am Vormittag des 12. März 1906 auf dem Bahnhof von Billy-Montigny eintraf, um kurze Zeit später in den Schacht 2 der Unglückszeche einzufahren. Die Medaille, entworfen von dem französischen Graveur Arthur Mayeur (1871-1934), zeigt auf der Vorderseite eine Szene in einem Bergwerk: Ein Retter trägt einen verunglückten Bergmann. Hinter dem Retter steht eine weibliche Person in langem Gewand (Schutzheilige), die mit der rechten Hand den Retter beim Tragen unterstützt und in der Hand des ausgestreckten linken Arms eine Wetterlampe hält. Auf der anderen Seite zeigt die Medaille neben einem Palmwedel die Personalisierung durch die Gravur des Namens „WILHELM DIECKMANN FAHRSTEIGER“.



Medaille für Wilhelm Dieckmann (montan.dok 037005432001)

Arthur Mayeur, der im Nord-Pas-de-Calais geboren worden war, gilt als bedeutender französischer Graveur, der eine besondere Beziehung zu Courrières entwickelte. Später erhielt er auch den Auftrag zur Gestaltung einer Medaille aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Compagnie des Mines de houille de Courrières im Jahr 1927. Diese soll 21 Jahre nach dem Unglück gleichfalls an Mitarbeiter ausgegeben worden sein, die sich als Helfer verdient gemacht hatten. Weniger bekannt ist dagegen die jetzt im montan.dok verwahrte Medaille, die kurz nach den Rettungsmaßnahmen an französische und deutsche Retter personalisiert ausgegeben wurde.

In der Ausstellung von 2006 wäre sie sicher ebenso gerne präsentiert worden wie jene Medaille, die den Musealen Sammlungen im Jahr 2014 zugegangen ist. Sie ist mit dem Namen „LOUIS DOMÉZON INGÉNIEUR“ versehen und gleichfalls direkt einer Person zugeordnet, was belegt, dass damals sowohl französische als auch deutsche Retter mit der Medaille geehrt wurden. Wären sie 2006 schon in der Verwahrung des montan.dok gewesen, dann wären beide Medaillen für Wilhelm Dieckmann und Louis Domézon sicher zusammen ausgestellt worden, stehen sie doch symbolisch für eine französisch-deutsche Annäherung im Zuge des Grubenunglücks von Courrières noch am Vorabend des Ersten Weltkriegs.

MICHAEL GANZELEWSKI

MONTAN.DOK SICHTBAR

VORTRAG IN BEGLEITREIHE ZUR AUSSTELLUNG „MENSCHEN IM FOKUS“

Seit dem 03. März 2026 präsentiert das Landesarchiv NRW eine Ausstellung zur Arbeit des Düsseldorfer Pressebilderdienstes C. A. Stachelscheid. Carl August Stachelscheid, Fotograf seit 1939, belieferte nach dem Krieg zunächst regionale Tageszeitungen, später auch Auftraggeber aus der Wirtschaft mit Fotos zu allen Themen, die für Redaktionen von Interesse waren: Politik, Wirtschaft, Arbeit, Lebensverhältnisse, Werbung, Kultur und Sport. Die ausgestellten Bilder, aufgenommen zwischen 1945 und 1955, rückten Begegnungen zwischen Menschen in ihrem familiären, beruflichen und sozialen Umfeld in den Mittelpunkt.

In der begleitenden Veranstaltungsreihe zur Ausstellung „Menschen im Fokus – Fotos des Pressebilderdienstes C. A. Stachelscheid 1946-1956“ hielt der Leiter der Bibliothek/Fotothek im montan.dok, Dr. Stefan Przigoda, am 21. April 2026 einen Vortrag mit dem Titel: „Bilderwelten des Ruhrbergbaus – Werks- und Auftragsfotografie der Bergbauindustrie“. Anhand der reichhaltigen Fotoüberlieferungen im montan.dok insgesamt gab er einen Überblick über die Bildproduktion und den Gebrauch des Mediums durch Bergbauindustrie und ihre verschiedenen Akteure. Zentral waren die Bergleute und ihre besondere, für die breite Bevölkerung nicht zugängliche Arbeitswelt unter Tage, die Bergwerke als landschaftsprägende Produktionsstätten oder Maßnahmen der betrieblichen Sozialpolitik als Ausweis einer besonderen Fürsorge des Bergbaus für seine Beschäftigten. Historische Bilder und Fotografien prägten und prägen auch heute noch unsere Wahrnehmungen und Erinnerungen an den Bergbau und an seine Bedeutung für das historische Werden des Ruhrgebiets als Industrielandschaft.

MICHAEL FARRENKOPF



Menschen im Fokus
Fotos des Pressebilderdienstes
C. A. Stachelscheid
1946-1954

Ausstellungsflyer des Landesarchivs NRW (Foto: Pressebilderdienst C. A. Stachelscheid, Düsseldorf)

FOTOGRAFIEN DES MONTAN.DOK IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Die Stadtwerke Witten betreiben ein engmaschiges Gasnetz. Das betrifft auch die Gasdruckregelanlage Vormholz in Witten. Diese hat unlängst ein modernes Aussehen erhalten – und dies unter Verwendung historischer Fotografien aus dem montan.dok.

Sie zeigen die ehemaligen Zechen Cleverbank, Renate, Meckel und Gideon, die in der Umgebung der heutigen Gasdruckregelanlage existierten.

Das montan.dok ist begeistert, seine fotografischen Schätze nun in dieser beeindruckenden Größe im öffentlichen Raum für jeden sichtbar zu erleben. Der Stadtwerke Witten GmbH und dessen Betriebsrat sei daher mit einem herzlichen Glückauf für diese tolle Idee, Zusammenarbeit und Umsetzung gedankt.

MICHAEL FARRENKOPF



Gasdruckregelanlage Vormholz mit Fotografien aus dem montan.dok (Foto: Dr. Michael Farrenkopf)

IMPRESSUM

Hinweis

Die nächste Ausgabe der montan.dok-news ist für Dezember 2026 vorgesehen. Eine elektronische Version ist abrufbar unter: www.bergbaumuseum.de/montan-dok.

montan.dok-news
ISSN 2366-2808

Herausgegeben vom Montanhistorischen Dokumentationszentrum beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum

Redaktion

Dr. Michael Farrenkopf (V.i.S.d.P.)

Montanhistorisches Dokumentationszentrum
Deutsches Bergbau-Museum Bochum
Am Bergbaumuseum 28
44791 Bochum
+49 234 5877-154
montan.dok@bergbaumuseum.de
www.bergbaumuseum.de/montan-dok

Titelfoto

Helena Grebe

Nachdruck nach Zustimmung der Redaktion mit Quellenangabe und Belegexemplar gestattet.

Dieses Produkt wurde klimaneutral produziert.

DEUTSCHES
BERGBAU-MUSEUM
BOCHUM

Leibniz
Gemeinschaft